

## Handschriftliches zu Terenz.

### I.

In meiner Abhandlung über die Terentianischen Didaskalien stellte ich bei Besprechung der Reihenfolge der sechs Stücke (Rh. Mus. XXI 84 ff.) fest, dass ihrer chronologischen Folge (Andria, Hecyra, Heauton timorumenos, Eunuchus, Phormio, Adelphoe) im Ganzen die Zählung der einzelnen Stücke in den Didaskalien entspricht (Andr., Eun., Heaut., Phor., Hec., Adel.), sobald man nämlich annimmt, dass die Grammatiker je die erste Aufführung berücksichtigten, die Hecyra aber im Jahre 589 d. St. beim ersten Male '*neque spectari neque cognosci*' konnte (Hec. V. 3), '*plane pro nova*' blieb (V. 5) und daher erst die nicht zu Ende gebrachte Aufführung des Jahres 594 in Anrechnung kam (s. meine Ausgabe d. Ad. S. 91). Gibt man dies zu, so bleibt als einziger Differenzpunkt die hergebrachte Zählung des Eunuchus (II) und des Heauton timorumenos (III). Da nun Donat, welcher der Andria die I., dem Phormio die IV., der Hecyra die V. Stelle zuweist, bei seinen didaskalischen Angaben einer mit unseren Didaskalien im Wesentlichen übereinstimmenden Redaction folgt, so glaubte ich (XXI 86) es als unzweifelhaft bezeichnen zu dürfen, dass Donat's Nachricht, der Eunuch sei das dritte Stück<sup>1</sup> (zum Heaut. fehlt ja Donat's Commentar),

---

<sup>1</sup> Fr. Leo im Rh. Mus. XXXVIII 324 f. legt Gewicht darauf, dass obige Bemerkung bei Donat von den didaskalischen Notizen getrennt stehe, und will daraus schliessen, dass sie eben nicht der Didaskalie entnommen, sondern von Donat selbst, welcher dieses Lustspiel in seiner Handschrift des Terenz an dritter Stelle vorfand, hinzugefügt sei. Indess steht jene Notiz innerhalb des Theils der *praefatio*, welcher die didaskalischen Angaben — nur mit grösseren Umschweifen und Erweiterungen als gewöhnlich — enthält, im Grunde doch an der

gerade die echte Ueberlieferung biete, während zu diesem Lustspiel und zum Heaut. die Didaskalien der Terenzhandschriften sich sicher in Verwirrung befänden.

Wenn ich dementsprechend a. O. S. 68. 70 bei Reconstruction des Textes der Didaskalien in die des Eunuch die Zahl III, in die des Heaut. aber die Zahl II setzte, so werden dies Manche für allzu gewagt halten, und ich selbst würde vielleicht Bedenken getragen haben, für eine Ausgabe des Dichters unter Abänderung der Didaskalien auch die hergebrachte Reihenfolge jener beiden Stücke zu ändern, obschon die Anordnung der Lustspiele im Bembinus genau mit der in den Didaskalien gebotenen, also im Grunde chronologischen Zählung übereinstimmt. Ganz anders steht die Sache, wenn sich aus den Terenzhandschriften selbst noch die richtige Zählung als überliefert nachweisen lässt. Das ist aber der Fall. Freilich stand mir bei meiner damaligen Untersuchung über die Did. nur die Collation zweier Handschriften, des Bembinus und des Basilicanus, zu Gebote, aus welchen sich das angedeutete Ergebniss nicht gewinnen liess. Auch der Umpfenbach'sche Apparat genügt hierfür nicht, und aus Geppert's zwar reichhaltigem, aber ungesichteten Material zu den Didaskalien (Jahn's N. Jahrb. f. Phil. 18. Sup. bd. 1852 S. 556 ff.) konnten sich feste Gesichtspunkte nicht ergeben. Dagegen finde ich im *Codex Lipsiensis* (Stadtbibl. Rep. I 37 aus dem 10. Jahrh.), auf welchen zuerst O. Brugman in den N. Jahrb. f. Phil. 1876 S. 420 aufmerksam gemacht und aus dem er zugleich einige werthvolle Lesarten mitgetheilt hat<sup>1</sup>, den *Heauton timorumenos* als zweites Stück bezeichnet. Durch die gütige Liberalität des Magistrats der Stadt Leipzig und des Leiters der dortigen Stadtbibliothek Herrn Dr. G. M. Wustmann wurde es mir ermöglicht jene Handschrift hier in Breslau für meine Zwecke

---

Stelle, wo sie stets in einer regelmässigen Didaskalie sich findet, nämlich an vorletzter, oder vielmehr, da die Namen der Consuln weggefallen sind, an letzter Stelle. Erscheint jedoch diese Argumentation nicht völlig gesichert, insofern wir ja nicht wissen, wo die Namen der Consuln ständen, wenn sie erhalten wären, so ist jedenfalls hervorzuheben, dass auch die Didaskalien der Handschriften sämmtlich die letzten Angaben dieses *titulus* in verwirrter und nicht ganz gleichmässiger Reihenfolge überliefert haben.

<sup>1</sup> Zweifelhaft scheint mir der Werth der Lesart *istaec* für *ista* Ad. 677. Mit Fr. Schmidt, *Quaest. de pron.* . . . p. 81 *eram* statt *ueneram* zu lesen ist doch zu gewagt.

zu benützen<sup>1</sup>. Dabei überzeugte ich mich sowohl von der Richtigkeit der Brugman'schen Angabe, dass der Codex zu der durch D, G, E und V bei Umpf. vertretenen Familie gehört, als auch dass er in einzelnen — nicht sehr häufigen — Fällen allein oder mit einzelnen anderen unter den genauer bekannten Terenzhandschriften das Richtige erhalten hat. Ich füge hierfür zum Beleg den von Brugman angeführten Beispielen einige weitere bemerkenswerthe Lesarten des Cod. L bei. Mit A hat L Eun. 554 (vor d. Ras. fast sicher) *quoquo eā*, Ad. 302 *circūuallant se*, 701 *nunc amo* (ohne *ego*), Phor. 265 *cognorif*, von L<sup>2</sup> oder L<sup>3</sup> corr. in *cō norif* (vielleicht aus Donat), 363 *in opera* (A *opera*, d. üb. Cod. bei Umpf. *in opere*); mit A und D Eun. 593 *it lauit*, Phor. 1028 (D vor d. Ras. ?; corr. von L<sup>3</sup>) *tali fit mactatus*, 1050 (L vor d. Ras. und D<sup>2</sup>) *qđ* (von L<sup>1</sup> verb. in *quę*) *uolef*, Ad. 791 (D vor d. Ras. ?) *ilibet* (L<sup>3</sup> *scilicđ*); mit AG Eun. 106 *tacere* (in L darüber von I. H. *f. me*, von L<sup>2</sup> corr. in *taceri*); mit AE Eun. 854 *ueritus ef* (zweimal in Folge eines Versehens: L<sup>1</sup> und L<sup>3</sup>), Heaut. 656 (vor d. Ras.) *primū*, 672 *scilicđ* (falsch für *si licet*); mit D Eun. 593 *inlecto illę collocarunt*, 1074 (D<sup>1</sup>) *Vt libenř*, Ad. 996 (D<sup>1</sup>)

<sup>1</sup> Die Handschrift (in Quart) — wir nennen sie L — besteht gegenwärtig aus 81 Blättern (nicht 80, wie mit Weglassung des ersten Blattes eine in neuerer Zeit ausgeführte Blattzählung angibt). Auf einen Binio, der durch Wegfall der vier inneren Blätter aus einem Quaternio entstanden ist (Andr. 74 bis 376 gingen dabei verloren), folgen ohne Lagenbezeichnung 4 Quaternionen, 2 Quinionen, 1 Quaternio, 1 Binio, 1 Quaternio und 1 Ternio, dessen letztes Blatt aber abgeschnitten ist, da die Hecyra schon auf Bl. 81<sup>b</sup> endet. Das erste Blatt ist leer; nur auf den sechs letzten Zeilen der zweiten Seite steht von erster Hd. das bekannte Epigramm *Natus—erit*; der übrige leere Raum war wohl zur Aufnahme der abgekürzten *Vita Ter.* und anderer einleitenden Stücke bestimmt. Geschrieben ist der Codex von verschiedenen Händen, z. Th. gleichzeitig, wie aus dem leeren Raum am Ende des Heaut. (eine Blattlage ist da zu Ende) und aus der weitläufigen Schrift am Ende einer anderen Lage zu schliessen ist. Die Aenderungen und Zusätze, welche sicher von erster Hand stammen, sind fast immer Verbesserungen, die einer zweiten und dritten Hand (ungefähr aus gleicher Zeit) sind aus Handschriften gemacht, aber von verschiedenem Werth. Die von alter Hand in wechselnder Fülle übergeschriebenen Glossen haben keine Bedeutung. Zweifelhaft ist öfters, von welcher Hand die Rasuren und Ueberschreibungen derselben stammen; jedenfalls hat wiederholt auf diesem Wege die echte gute Lesart der schlechteren Vulgata weichen müssen.

*facto fit*; mit D<sup>1</sup>G Phor. 311 *Ego* (ohne *ut*; dies von L<sup>3</sup> zugef.); mit AC<sup>1</sup>P<sup>1</sup> Eun. 411 (vermuthlich vor d. Ras.) *n̄ flocci*; mit C<sup>1</sup>P<sup>1</sup> Dschol. Andr. 941 (vor d. Ras.) *odiū*. Beachtenswerth sind auch manche Fälle, wo L mit seiner Lesart, so weit uns bekannt ist, ganz allein steht, z. B. Phor. 423 *ducendi* (A *ducenda*, D *ducendū*; d. übr. mit L<sup>3</sup> *ad ducendum*), Ad. 453 *ppe cēt* (vielleicht mit G vor d. Ras.; d. übr. *prope adesset*). Es ist unzweifelhaft, dass die unmittelbare Vorlage unseres Codex oder eine frühere (vielleicht auch mehrere Vorgänger desselben) aus einer zu einer anderen Klasse gehörigen Handschrift mit einer Fülle von Varianten versehen war (ähnlich wie der Victorianus), so dass Lesarten der einen wie der anderen Klasse in L eindringen. Manchmal haben sich beide Lesarten neben einander behauptet; z. B. And. 832 *ref recte tulit*, 871 *ec quid. & quid te* (von L<sup>3</sup> ist *ec quid* getilgt), Heaut. 39 *fiat mihi feni*. Auch lässt sich wahrnehmen, dass die verschiedenen Abschreiber eine verschiedene Praxis beobachtet haben und bald strenger dem Grundtext der Vorlage gefolgt sind, bald aber mehr Varianten aufgenommen haben, so dass L in seinen verschiedenen Theilen dieser oder jener der sonst bekannten Terenzhandschriften sich mehr zu nähern scheint (in Hec. und Heaut. besonders dem Cod. E und D<sup>2</sup>, in Eun. und Phor. dem Cod. D<sup>1</sup>; in den Adelphoe tritt die grosse Aehnlichkeit mit V hinzu, in der Hecyra mit F, wobei auf Umpf. Praef. p. XLIV adn. 2 zu verweisen ist). Im Ganzen bildet L mit E, vor welcher Handschrift jene aber den Vorzug verdient, ein Mittelglied zwischen den Hauptvertretern der beiden bekannten Klassen der Calliopiani, D(besonders D<sup>1</sup>)G auf der einen und CFP auf der andern Seite.

Jedenfalls geht aus diesen Mittheilungen über den Codex L hervor, dass auch obige didaskalische Notiz zum Heauton timorumenos, von welcher wir ausgingen, auf volle Beachtung Anspruch machen darf. Der vollständige *titulus* dieses Stückes — er steht auf Bl. 53<sup>a</sup> (oder 52<sup>a</sup> nach der modernen Blattzählung) und schliesst unmittelbar an die *subscriptio* des Phormio an — lautet also (in Majuskeln): *Incipit Heautontimerumenos. Acta ludis Megalensibus | Cornelio Lentulo. L. Valerio. Flacco. aedil̄ curul̄ Egere. L. Ambivivius. | Turpio. L. Atilius. Pnestimus. Modos fecit Flaccus Claudi tibiis | imparibus. deinde duabus deatris. Greca Menandri. Facta II M. Iunio | T. Semphronio Coss.*<sup>1</sup> Man sieht, die Di-

<sup>1</sup> Hinter der Zahl II scheint die Dinte eines Punktes abgesprungen zu sein.

daskalie stimmt im Wesentlichen mit der Fassung überein, welche wir der Calliopischen Recension zuschrieben; nur sind, von kleineren Fehlern abgesehen, hinter *tibiis* die Worte *acta primum* (oder *primo*) ausgefallen. Wenn nun Codex L die Zahl II bietet, so gab jedenfalls die Reihenfolge, in welcher er die Lustspiele selbst enthält, nicht dazu Anlass; denn diese ist die in D, G u. s. w. übliche alphabetische (Andr. Ad. Eun. Phor. Heaut. Hec.). Auch das ist ausgeschlossen, dass diese Zahl unserem, etwa ohne Nummer überlieferten Stücke beigelegt wurde, weil sie gerade noch zur Verfügung stand; während nämlich die Zahlen I, III, V und VI nicht vergeben sind, ist als zweites Stück schon vorher der Eunuchus wie in allen andern Handschriften so auch in L benannt.

Was sich aber im Cod. L befand, scheint wenn auch nicht von der ganzen Klasse, zu welcher L gehört, so doch von einem Theile derselben und ebenso von ihrem Archetypus zu gelten. In E zunächst heisst es mit einer Umstellung, einer Erweiterung der auch in L vorhandenen Lücke und mit der Aenderung des üblichen *Facta* in *Acta* (nach Umpf.): *P̄nestinus. Greca Menandri | Acta secunda. Modos fecit Flaccus Claudi tibiis duab: | dextris. Marco. cet.* (in Majuskeln). Der Decurtatus (G) fehlt zu dieser Partie (s. Umpf. zu Phor. 779); ebenso das *fragmentum Vindobonense* (V). D hat nicht das etwas räthselhafte FACTA ZVM. IVNIO, welches der Apparat bei Umpf. aufweist, sondern, wie Herr Prof. Vitelli in Florenz die Güte hatte festzustellen, FACTA. IVM. IVNIO mit leichter, auch sonst bei der Einerzahl üblichen Krümmung des Zeichens *l*. Es bedeutet zunächst einfach *Facta IV. M. Iunio*, wie auch im Basilicanus steht<sup>1</sup>. Eine einfache Verschreibung für II oder III — dies nahm ich Rh. M. XX 575 an — scheint die Zahl IV nicht zu sein; wie sie aber zu erklären ist, weiss ich nicht anzugeben<sup>2</sup>;

<sup>1</sup> Eun. 937 bis Heaut. 229 ist nämlich im Cod. B eine alte, durch eine Hand des 15. Jahrhunderts aus dem Cod. D ergänzte Lücke (s. Umpf. zu Eun. 937).

<sup>2</sup> Eine blossе Vermuthung ist es, dass die Zahl IV vielleicht in Beziehung steht zur alphabetischen Anordnung der Stücke, welcher D mit anderen folgt und in der ursprünglich, wie zu vermuthen, der Phormio nicht als Formio an IV., sondern an VI. Stelle sich befunden hat, so dass der Heaut. dann die vierte Stelle einnahm. Vielleicht enthielt auch Donats verlorener Commentar zum Heaut. eine von den

jedenfalls steht diese Lesart ganz vereinzelt. Die andere Gruppe der Calliopiani scheint durchweg in Uebereinstimmung mit A jenem Stücke die dritte Stelle zuzuweisen.

Es gibt noch eine Pariser Handschrift, welche von Aug. Fritsch (Philol. XXXII 446 ff.) der Familie der DG zugezählt wird und ersichtlich dazu gehört. Es ist der Cod. lat. der Nationalbibliothek Nr. 10304 (früher 7903. 2 oder a, im Suppl. lat. Nr. 847), auf Pergament, aus dem 11. Jahrhundert. Auskunft über ihn, sowie über den Cod. lat. 7903 (Colbert 2072) verdanke ich der Güte des General-Administrators der Nationalbibliothek Herrn L. Delisle und insbesondere des Herrn Michel Deprez, welcher so freundlich war die erforderlichen Notizen aus beiden Handschriften für mich abzuschreiben. Darnach hat die erstbezeichnete Handschrift die gleiche Anordnung der Stücke wie EL (DG), in der Didaskalie des Heaut. dagegen die Zählung *Facta* III. Umgekehrt folgt der Paris. lat. 7903 (10. Jahrh.) in der Reihenfolge der Stücke zwar den Cod. CFPB, in der Didaskalie des Heaut. aber der Gruppe EL. In ihm lautet das Ende der Didaskalie (in Majuskeln roth): *p̄nestinus | greca Menandri prima*; | *acta. secunda. modos | fecit Flaccus. Claudi | tibiis duabus dextris.* | *M. Iunio Tito. Sim* | *f. ronio. consulibus*; Begleitet ist die Didaskalie am Rande von einem (übrigens werthlosen) Commentar, in dem es heisst: *Secunda fabula heautontimorumenos quā Terentius latinus comicus fecit.* Wir sehen also in Bezug auf die Zählung denselben Synkretismus von Lesarten der beiden Zweige der Calliopiani, welcher sich auch im Texte des Dichters selbst wahrnehmen lässt.

Unter dem gewonnenen Gesichtspunkte wird man die Lesart *acta secunda* in der grossen Anzahl von Handschriften (34, darunter auch die schon besprochene Paris. 7903)<sup>1</sup>, welche Geppert a. O. S. 557 f. dafür aufzählt und die er z. Th. dem 10. Jahrhundert zuweist, und gar erst die Lesart *Facta secunda*, welche er in den Codd. 8453 und 8453 A der Nationalbibliothek fand, nicht mit ihm dem 'unglücklichen Einfall eines Grammatikers', sondern der guten Ueberlieferung einer bestimmten Handschriften-

---

Didaskalien abweichende Notiz über die Zählung dieses Stückes, wie ähnlich zu den Adelphoe. Aus dieser wäre dann, so liesse sich annehmen, die gleiche Angabe in den Cod. D eingedrungen.

<sup>1</sup> Ferner gehört dazu der Codex 229 der *bibl. reg. Hafn.* aus dem 14. Jahrhundert, welchen ich kürzlich in Kopenhagen einsah.

klasse beimessen. Stehen sich aber die beiden Lesarten, *Facta* II. und *Facta* III., in der Weise gegenüber, dass letztere zwar besser überliefert ist, insofern sie der Bembinus ausser der einen Familie der Calliopiani bietet, die erstere aber der zeitlichen Reihenfolge der Stücke entspricht, welche ihrer Zählung ursprünglich bestimmt zu Grunde lag, und sie sich zugleich in einer Handschriftengattung findet, deren selbständiger Werth auch neben dem Bembinus und den anderen Calliopiani anerkannt werden muss; so werden wir, wie wenn es sich um die Entscheidung bei einer verschiedenen überlieferten Textstelle handelte, ohne Bedenken der erstgenannten Lesart *Facta* II. den Vorzug geben. Die Entscheidung wird uns um so weniger schwer fallen, als sich irgend ein Grund für eine absichtliche Aenderung der Zahl III in II nicht denken lässt. Umgekehrt aber konnte, wenn der Heaut. die zweite, der Eun. die dritte Stelle einnahm, sehr wohl ein nicht weitdenkender *librarius*, wenn er im Prolog des Heaut. die Verse 16 ff. las *'Nam quod rumores distulerunt maliuoli, Multas contaminasse Graecas, dum facit Paucas latinas: id esse factum hic non negat'*, zu der Ueberzeugung kommen, der Heaut. sei mit Unrecht als zweites Stück bezeichnet, so dass er ihn dem zunächstfolgenden, d. h. dem Eunuchus, nachsetzte und entweder selbst die Zählung in der Didaskalie änderte oder diese Aenderung, wenn sie durch einen Späteren geschah, wenigstens veranlasste. — Natürlich werden wir auch in der Didaskalie des Eunuchus die Zahl zu ändern haben, da doch nicht anzunehmen ist, dass er sowohl wie der Heaut. von Anfang an als zweites Stück gezählt worden sei.<sup>1</sup> Dadurch kommt auch die schon erwähnte Nachricht des Donat, welcher in der Praefatio den Eunuch als *tertio editam* bezeichnet (s. S. 339 Anm. 1), zu ihrer Geltung.

Das für die Didaskalien der beiden Stücke, mit welchen wir uns hauptsächlich beschäftigt haben, gewonnene Ergebniss scheint

---

<sup>1</sup> Sehr wohl kann das Verderbniss auch auf dem umgekehrten Wege eingedrungen sein. Wenn nämlich in der Didaskalie des Eun. nach Angabe der Musikgattung ursprünglich vermerkt war, dass das Stück an denselben Spielen zum zweiten Male aufgeführt wurde und einen ungewöhnlich hohen Preis davon trug, so konnte dies leicht Anlass werden zu einer Aenderung in der darauf folgenden Zählung des Stückes. In der Praefatio des Donat hat sich jene Notiz ausführlich hinter der Angabe der Musikgattung erhalten (mit den Worten . . . *ageretur iterum*), daneben blieb aber auch die richtige Zählung des Stückes.

mir so gesichert, dass ich es wage daran eine kurze Prüfung des Verhältnisses zu knüpfen, welches nach Fr. Leo's kürzlich in dieser Zeitschrift (XXXVIII 317 ff.) gegebenen Darstellung zwischen den verschiedenen Handschriftenklassen des Terenz bestehen soll. So sehr ich seine Ausführung als gedankenreich und im Einzelnen fördernd anerkenne, namentlich die Unterscheidung der beiden Familien der Calliopiani nach den äusseren Merkmalen der Verschiedenheit in der Anordnung der Stücke sowie in dem Mangel oder der Zugabe bildlichen Schmuckes (für die Hauptvertreter der beiden Gattungen) als eine nunmehr feststehende Thatsache in der Ueberlieferungsgeschichte des Terenz ansehe<sup>1</sup>; so wenig vermag ich in der Hauptsache Leo beizustimmen. Er sucht nämlich den schon in der IX. These seiner Inauguralabhandlung (Quaest. Aristoph. Bonnae 1873) aufgestellten Satz durchzuführen, dass die Klasse DG — ich will sie kurz  $\delta$ , die andere Abtheilung der Calliop. aber  $\gamma$  nennen — die eigentlichen Repräsentanten der Calliop. Recension (mit alphabetischer Anordnung der Stücke) enthalte<sup>2</sup>, Klasse  $\gamma$  hingegen daraus abgeleitet, übrigens durch einen späteren Redigenten nochmals überarbeitet sei, zugleich aber aus einer alten Terenzhandschrift eine andere Reihenfolge der Lustspiele und den Bilderschmuck übernommen habe. Dem gegenüber ist meines Erachtens zunächst einzuwenden, dass die Beschränkung des Einflusses dieser Terenzhandschrift auf die angegebenen Aeusserlichkeiten, ohne dass aus ihr auch der Text eine eigenthümliche und bemerkbare Umgestaltung in der Klasse  $\gamma$  erfahren hätte, doch im höchsten Grade auffallend wäre; eine solche Einwirkung wird aber von Leo nicht behauptet und

---

<sup>1</sup> Ein weiterer Unterschied scheint mir zu sein, dass das schon erwähnte sechszeilige Epigramm *Natus—erit* sich in DGLE findet (V fehlt zum Anfang der Andria gleich A), dagegen in CFB fehlt. P hat es, jedoch in verstümmelter Gestalt (s. Umpf. Praef. S. XXV), welche nicht an eine sehr alte Ueberlieferung denken lässt. Zu gewagt wäre es, darauf weitere Schlüsse über die Zeit und den Urheber der durch D u. s. w. repräsentirten Redaction zu bauen. Das Epigramm wird von C. R. Opitz (Leipz. Stud. VI 200 f.) dem Sulpicius Apollinaris zugeschrieben.

<sup>2</sup> Da ein Theil der für  $\delta$  eigenthümlichen Lesarten sich schon bei Arusianus Messius findet (vgl. Herm. Schindler, *Observ. crit. et hist. in Ter. Diss. inaug.* [Halae Sax. 1881] S. 5—28, besonders S. 19 f.), so müsste (nach Leo) Calliopius spätestens der Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. angehören.

liesse sich auch, soviel ich sehe, kaum nachweisen. Sodann aber scheinen, was hier nicht näher ausgeführt werden kann, gerade die Lesarten der Klasse  $\delta$  das regellose und schwankende Eingreifen einer zweiten Ueberlieferung auf einen anderen zu Grunde liegenden Text zu verrathen. Einen bezeichnenden Beleg hierfür bieten die Didaskalien, von denen ja auch Leo ausgegangen ist. Die Uebereinstimmung beider Familien  $\gamma$  und  $\delta$  ist hier eine so vollständige, dabei ihre Fassung so deutlich eine mit Bedacht redigirte, dass wir ohne Zweifel in ihrer Redaction die Arbeit des Calliopius zu sehen haben. Ist es nun wahrscheinlich, dass dieser Redactor sowohl den Eunuch wie den Heauton timorumenos als zweites, oder aber wenn nicht die Zahl II der Cod. EL u. s. w., sondern die IV in D (und B) das ursprüngliche ist, sowohl den Phormio wie den Heaut. als viertes Stück des Terenz gezählt und erst der spätere Urheber der Recension  $\gamma$  die Zahl II im Heaut. in eine III verwandelt hat? Oder ist nicht vielmehr anzunehmen, dass Calliopius seiner, in diesem Punkte mit A übereinstimmenden Vorlage folgend, den Eun. als zweites, den Heaut. als drittes Stück zählte, später aber im Archetypus der Klasse  $\delta$  eine alte Handschrift von selbständigem Werth, welche auch noch die richtige Zählung der Stücke bot, zu Hülfe genommen, aus ihr namentlich eine Menge abweichender Lesarten über und neben den Text geschrieben wurde, von wo sie in weiteren Abschriften theils in den Text drangen (so jene Zählung), theils als Varianten stehen blieben und auf diese Weise mit dem Text der Calliopischen Recension in der mannigfachsten Weise sich verbanden?<sup>1</sup>

Breslau.

Karl Dziatzko.

---

<sup>1</sup> Aus dieser Handschrift würde auch die alphabetische Anordnung der Stücke, welche der Klasse  $\delta$  eigenthümlich ist, genommen sein.